

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zur Namens- und Landeskunde der deutschen Alpen

Steub, Ludwig

Nördlingen, 1885

XI. Ueber die Ortsnamen in Oberbayern

XI.

Ueber die Ortsnamen in Oberbayern.*)

(Programm der Studienanstalt Freising vom Jahre 1849, neu abgedruckt im Jahre 1884. Freising. Druck und Verlag von Franz Paul Datterer. 1884.)

Ist's nicht seltsam, daß wir von Kindesbeinen an bis ins achtzehnte Lebensjahr lauter Sprachen lernen und dann doch keine können, als höchstens die liebe Muttersprache? Später kommt das Brodstudium, das ganz andere Fährten geht, noch später die Zeit, wo die Männer außer dem Geschäfte gar nichts mehr lesen als die Zeitung. Man sollte freilich meinen, jetzt würden die Jugenderinnerungen erwachen und germanistische oder humanistische Lektüre die leeren Stunden ausfüllen, aber das schmeckt, sagt man, zu sehr nach der Schulbank. Man macht sich lieber lustig über die „Tortur“, die man zwölf Jahre lang ausgestanden, und betrachtet jene, die noch daran hängen, im günstigsten Falle als harmlose Sonderlinge, die man witzig belächelt.

Zu diesen wird auch der Hr. Domkapitular Heinrich Gottthard gerechnet, der schon vor vierzig Jahren in Altrei, Palei, Folgaria, Astiago und in anderen einst cimbriſchen Nestern seinen Besuch gemacht und aus diesen Gegenden verschiedene Literatur, worunter auch „Der kloane Catechismo vor z'Beloseland vortraghet in z'gaprecht von Siben Kameun“,

*) Münchener Allgemeine Zeitung vom 13. April 1885.

der jetzt sehr selten geworden, über die Alpen herausgefördert, aber in bajubarischer Bescheidenheit mit deren Veröffentlichung immer gezögert und zuletzt alle diese Schätze mir geschenkt hat.

Für jene, die sich vielleicht im Augenblicke nicht daran erinnern, sei hier wiederholt, daß sich in den Bergen oberhalb Vicenzas und Veronas noch etliche deutsche (sog. cimbrische) Gemeinden finden, die jetzt zusehends aussterben, früher aber deutsche Kirche und Schule hatten. Da war nun der kleine Catechismo im Gebrauch, will sagen: der kleine Katechismus für Belschland, übertragen in die Sprache der sieben (vicentinischen) Gemeinden. Das letzte Mal ist er in Seminarien von Padebe (Padua) 1842 gedruckt worden. Jetzt wird er wohl nie wieder aufgelegt.

Der Hr. Domkapitular ist aber auch ein bedeutender Onomatologe und hat schon im Jahre 1849, als er noch Professor am Gymnasium zu Freising war, ein Programm über die Ortsnamen in Oberbayern geschrieben, welches, wie in der Vorrede zu lesen, noch heute von vielen Seiten begehrt wird. Da entschloß sich ein mutiger Verleger, Hr. Franz Paul Datterer zu Freising, unser wissensdurftiges Publikum mit einer zweiten Auflage zu erfreuen. Mit diesem Eifer für die Wissenschaft beschämt der Freisinger viel glänzendere Firmen zu München, welche solche Manuscripte auch geschenkt nicht annehmen, und dadurch zu erkennen geben, daß sie keineswegs für den Fortschritt, sondern für den Rückgang der Onomatologie zu wirken entschlossen sind, was Johann Gänsefleisch, genannt Gutenberg, bei Erfindung seiner Kunst wohl schwerlich beabsichtigt hat. Vielleicht auch kann man sich in diesem Stücke auf das Freisinger Publikum mehr verlassen, als auf die Münchener, so daß die Kühnheit des Verlegers dort eine festere Grundlage hat als dahier.

An den Ortsnamen klimpern die Herren Honoratioren beim Abendtrunk alle herum, obgleich sich jeder in Acht nimmt, nur das Mindeste darüber zu lesen. Die wenigsten ahnen, daß die meisten Ortsnamen vor tausend Jahren anders geklungen haben als jetzt, und daß man aus diesen älteren Formen erst die heutigen erklären könne. Der nüchterne Bajovare, ja der Germane überhaupt, weist jede Deutung zurück, bei der nicht jeder Buchstabe mit dem zu enträtselnden Namen stimmt, wobei er ganz vergißt, daß er doch sehr einfältig sein müßte, wenn er dann die Lösung nicht längst selber gefunden hätte.

Nicht leicht ist ein Namenwesen so gut bestellt wie das altbayerische. Nur wenige Namen hat man als unerklärliche Beiseite zu legen; bei weitem die meisten sind, freilich mit Hilfe der Urkunden, leicht und sicher zu deuten. Daß wir aus dem besten deutschen Blute entsprossen, wenn auch manche andere aus minder gutem mehr aus sich zu machen gewußt, erweisen die geheimnisvollen Klänge aus der germanischen Götterwelt, aus der Stamm- und Helden Sage, die in ihnen erklingen, so daß „kaum ein Name aus den Nibelungen und Amelungen, aus dem Wormser- und Berner-Sagenkreise in den Namen unserer bescheidensten Örtchen unvertreten bleibt“.

Mit Beispielen müssen wir karg sein, weil uns viel zu viele umdrängen. Doch sei als ein Mitarbeiter in der Namensschaffung auch der neuerlichst wieder auferstandene Hödr erwähnt, den unser Kanzler aus tausendjähriger Verschollenheit erlöst und dem erstaukten Reichstag als alten Bekannten vorgestellt hat. Es war ein blinder, aber sehr starker Kriegsgott, der bei Sazo Grammaticus Hotherus heißt und jetzt reichlich kommentiert durch alle Zeitungen zieht. Er hat in allerlei Zusammensetzungen zu vielen Namen beigetragen. So haben wir Hallsing, vor Zeiten,

d. h. in den Urkunden, Hadolfingen; Happertschhofen = Haduprehteshofen, Hartmansberg = Hadumarsberg. Hadolf, Hadwolf wäre aber Kriegswolf, Hadupreht = im Kriege glänzend, Hadumar = kriegsberühmt.

Im nahen Allgäu liegt Balderschwang, ein stilles Bergdörflein. Balder, in altbayerischen Urkunden Paltar als häufiger Mannesname, ist der hochverehrte Gott der Schönheit und der Liebe. Wang ist eine Wiese und Balderschwang gewiß einer der feinsten Ortsnamen, die in Deutschland zu finden. Dieses Wang ist uns unverständlich geworden, wurde aber vor tausend Jahren vielfach zu Ortsnamen verwendet. Daher haben wir noch Wang, Weng, Wangen, Wengen. Ferner besitzen wir so gut wie die Württemberger ein Ellwangen, aber bei Starnberg, und bedeutet das Ell, das auch in Ellbach bei Schliers vorkommt, so viel als Elen, Elentier. Dieses ist bei uns jetzt verschollen — wie der Wisent, Wirunt, Wirnt, von dem die Wörnismühle bei Miesbach, oder der Schelch, Riesenhirsch, von dem die Schellenberge den Namen haben. Endlich als letztes der abgegangenen Tiere sei der Ur, der Auerochs genannt, von dem unser Aurach, Audorf (urkundlich Urdorf), in Schwaben Ursberg = Auersperg jetzt noch sprechen. Bei jenem Wang fällt aber in den Zusammensetzungen das w ab und so entsteht Amerang, will eigentlich sagen Amerwang, Sacherang, Haslang. Amer bedeutet Dinkel, Sacher Rohr. Apfeltrang bei Kaufbeuren ist so viel als Apfalterwang. Unsere alte Poesie nannte Gruoniwanc, Grünawang, das Paradies.

An unsere alten Agilolfinger denken wir noch immer gern zurück. Sie haben unsere berühmten Klöster gestiftet, die nachher von ihren Schülern so roh und stupide aufgehoben worden, ein Zeichen, daß man zuletzt doch nichts mehr darin gelernt hat. Unser Agilolf findet sich noch

viermal, bei München und bei Weilheim, bei Griesbach und bei Regensburg, in dem Dörfchen Eglsing = Agilolfing. Theodo, d. h. Diet, ist in allerlei Zusammengehungen sehr oft vertreten, wie z. B. in Dietenhausen, Dietenhofen, Dietried, Dietlsberg, Dietmaring, Dietramszell u. s. w. Aber, seltsam! unser Tassilo kehrt nur im tirolischen Pusterthale wieder, in Tesselberg, nicht weit von Bruneden. Dort scheinen die bayerischen Herzoge mit ihren liebenswürdigen Familien standhaft Sommerfrische und Kriegslager gegen die Wenden gehalten zu haben — da erinnern noch Tesselberg, Dietenheim, Uttenheim, Greinwald (Grimoald), Lamprechtsburg*) an ihre halbmythischen Gestalten.

Die alten Namen sind aber gewöhnlich um eine oder zwei Silben länger als die heutigen. Das jetzige Trabertsham hieß damals Frobrehteshofen, Mallersdorf hieß Madalhartensdorf, und aus Suanehiltensdorf, worin irgendeine reizende Schwanhilde verewigt scheint, ist gar ein Schweinersdorf geworden. Seien wir froh, daß durch einträchtiges Zusammenwirken des ganzen Volkes, ja selbst auch des schwachen Geschlechtes, unsere schöne Sprache sich doch ein bißchen zusammengezogen hat; denn wäre sie noch um ein Drittel länger, so wäre gewiß Deutschlands öffentliche Beredsamkeit auch um ein Drittel — langwieriger, als sie jeho ist.

Da wir die dritte Auflage des Büchleins schon mit Riesenschritten herankommen sehen, so möchten wir den Hrn. Verfasser mahnen, es das nächste Mal ein bißchen zu erweitern, und die Sammlungen, die er sich in fünfunddreißig Jahren angelegt, mehr zu Worte kommen zu lassen. Freilich wird das Heftchen dann auch etwas teurer werden, und

*) Lantpreht hieß ja Herzog Theodo's Sohn, der in der Geschichte des heil. Emmeran betheiligt ist.

es ist leicht möglich, daß die Liebe zur Onomatologie in eben dem Maße sinkt, als der Preis des Büchleins steigt.

Wir können nicht schließen, ohne unsere höchst achtbaren Nachbarn, die Tiroler, mit besonderem Nachdruck auf diese Arbeit aufmerksam zu machen. Möge sie in ihnen den Gedanken erwecken, wie schön es wäre, wenn sie für ihre deutschen Ortsnamen, für die noch so wenig gesehen, bald auch eine solche Studie aufweisen könnten, mit der sich ganz niedlich auch die vielbesprochene Karte der Mundarten von Tirol vereinigen ließe. Nur Mut! Es geht schon, wenn man nur einmal anfängt.
